

1. September 2006 – Antikriegstag

Kundgebung in Bonn

Rede von Ulrich Mercker, Bonner Friedensbündnis

„Kriegen wir jetzt Frieden im Nahen Osten?“

„DEUTSCHLAND möchte sich an der Aufstellung einer internationalen Friedenstruppe im Nahen Osten beteiligen“ tönte es in unerträglicher Anmaßung wiederholt aus den Nachrichtensendern, während in New York noch über den Resolutionstext 1701 verhandelt wurde. Es wurde nicht gesagt: „Die deutsche Bundesregierung möchte...“ oder „die Fraktionsspitzen der Koalition halten es für geboten...“ – nein, es hieß: DEUTSCHLAND. „Denn DU BIST DEUTSCHLAND. Und wir haben ja auch wieder Grund, die Fahne rauszuhängen und die Hymne zu schmettern, und überhaupt, der Aufschwung ist doch da.“

Dass just in diesen Tagen der Literaturnobelpreisträger Günter Grass auch noch bisher verschwiegene Geschichten aus seiner Kindheit hinausposaunte, passte da überhaupt nicht ins Bild von der „normal“ gewordenen Nation. Welch eine Aufregung um ein paar Wochen Mitgliedschaft in einer kriminellen Vereinigung in pubertärer Vorzeit! Eine massive Störung der öffentlichen Nachurlaubs- bzw. Vorkriegsordnung, ein Skandal, der die Dopingaffären der jüngsten Zeit mühelos in den Schatten stellt..

DEUTSCHLAND möchte also normal sein, nicht gedoped. Um normal zu werden, muss es genauso wie alle anderen gewöhnlichen Verbrecher dieser Welt jederzeit bereit sein, Truppen an jedweden Krisenherd dieser Erde zu schicken, um dort für Ruhe und Ordnung, Sicherheit und Freiheit der Rohstoffausbeutung, Demokratie und die Verbreitung westlicher Werte zu kämpfen. Bisher erfüllt es diese Aufgaben bereits seit einigen Jahren wieder in beachtlichem Ausmaß. Deutsche Soldaten stehen im Kosovo, in Afghanistan, am Horn von Afrika, in Georgien, in Usbekistan, im Kongo und an anderen Orten Gewehr bei Fuß.

Nun also Libanon bzw. Grenzstreifen zu Israel. Auf einmal ist nichts mehr normal. „DEUTSCHLAND muss historische Rücksichten nehmen“ – nur auf Israel? Hat DEUTSCHLAND nicht zweimal im vergangenen Jahrhundert die gesamte Welt in einen Strudel besinnungsloser Gewalt gerissen? Natürlich muss DEUTSCHLAND historische Rücksicht nehmen, aber nicht nur auf Israel, sondern auch auf die arabische Welt, auf Afrika, auf Asien, und vor allem auf sich selbst. Die Grass-Beichte hat es überdeutlich an den Tag gelegt, dass wir von Normalität noch Lichtjahre entfernt sind.

Die Welt befindet sich seit dem Ende des Kalten Krieges im Dauerstress. Es ist jedoch zweifelhaft, ob wir, wie manche behaupten, vor einem Dritten Weltkrieg stehen. Ich fürchte vielmehr, dass dieser Dritte Weltkrieg längst an vielen verschiedenen Fronten geführt wird, punktuelle Siege errungen und Teilniederlagen erlitten werden, Waffenstillstände verhandelt und wieder gebrochen werden, Waffensysteme erprobt und wieder verworfen werden, Territorien besetzt und wieder verlassen werden. All das geschieht zum Zwecke des Machterhalts, der Sicherung von Ressourcen und des Zugangs zu Märkten, in Einzelfällen wohl auch zur Abwehr ernsthafter Gefahren.

Schauen wir uns die Weltkarte an!

Kriegerische Auseinandersetzungen werden geführt in diversen ehemaligen Sowjetrepubliken im Kaukasus, auf dem Balkan, im Nahen Osten, in der Türkei, in Afghanistan, in Indien, in Pakistan, in Nepal, in Sri Lanka, in Indonesien, in Philippinen, in Somalia, in Uganda, in Äthiopien, im Sudan, im Tschad, im Kongo, in Nigeria, in der Sahara, in Kolumbien, in Haiti – große Spannungen herrschen in Venezuela, in Cuba, in Mexiko, in Bolivien, in den zentralamerikanischen Ländern....

Jeder dieser Konflikte folgt einer eigenen Dynamik und speist sich aus je konkreten historischen Ursachen. In der Mehrheit der Fälle werden sie als lokale, in Ausnahmen auch als regionale Konflikte wahrgenommen. In ihrer Gesamtheit bergen sie jedoch ein immer weniger überschaubares Gefahrenpotential, das den Bestand der heutigen Weltordnung jederzeit in Frage stellen kann. Dass diese Ordnung eine höchst ungerechte ist, und dass sie zu einem großen Teil nur mit militärischen Machtmitteln aufrechterhalten werden kann, ist eine Einsicht, die sich im Zuge der globalen Ausbreitung elektronischer Medien in den letzten Jahren rasant verbreitet hat und sowohl Wut wie auch Angst auslöst.

Nun sind diese beiden Gefühlszustände keine sehr guten Ratgeber für eine konstruktive Lösung von Problemen. Sie führen eher dazu, dass beide Seiten – die der Wütenden und die der Verängstigten – sich mit wachsendem Misstrauen begegnen und zu Maßnahmen greifen, die die Kluft zwischen denen, die nichts, und denen, die alles zu verlieren haben, immer weiter vertiefen.

In dem Maße aber, in dem sich die Einsicht in übergreifende gemeinsame strukturelle Ursachen solcher Konflikte verallgemeinert – und in der

arabisch islamischen Welt scheint dies zunehmend der Fall zu sein -, wird es unvermeidlich auch uns an den Kragen gehen, d.h. werden auch wir von einem entfesselten Sturm der Veränderungen herumgewirbelt werden, ohne dass uns noch irgendeine „richtige Gesinnung“ dabei irgendwelchen Halt bieten wird.

Denn auch wir sind DEUTSCHLAND, leben in diesem Land, profitieren von seinem Reichtum, sprechen seine Sprache, schätzen manche seiner Eigenschaften, genießen das hohe Maß an Mobilität, das wir wie ein selbstverständliches Menschenrecht in Anspruch nehmen und damit zugleich anderen verwehren.

Wir müssen uns darauf einstellen, dass bei einem fortgesetzten Lauf der Dinge die Welt nicht mehr so bleiben wird wie sie ist, dass wir nicht mehr ungefragt in aller Herren Länder ausschwärmen können, um andere Luft zu atmen, Sonne zu tanken und anderen Gesängen zu lauschen. Vielen sage ich damit wahrlich nichts Neues, sie haben sich längst darauf eingestellt, leben ihren Alltag auf komplett andere Weise. Dies ändert aber noch nichts an den vorherrschenden Strukturen, die der Auslöser für die Asymmetrie sind, in der sich die Welt befindet.

Noch ist Zeit, den verantwortungslosen Verantwortungsträgern in den Arm zu fallen, sie abzuwählen und in ihre Schranken zu weisen. Noch kann es gelingen, über breite gesellschaftliche Debatten die gemeinsamen Ursachen einer globalen Misere herauszufinden und die richtigen Schlüsse daraus zu ziehen. Noch müssen wir die Hoffnung nicht aufgeben, dass der Vormarsch des militarisierten Denkens gestoppt und die simple Logik der Kriegsherren überwunden werden kann.

Wenn Sicherheit allerdings weiterhin nur in den Kategorien der technischen Herstellbarkeit gedacht wird, ist es schlecht bestellt um unsere Zukunft.

Bekanntermaßen werden Kriege nicht nur auf dem Schlachtfeld gewonnen oder verloren, sondern sie werden heute mehr denn je auch durch den Einsatz der Medien geführt. Und hierbei ist entscheidend, welcher Diskurs der herrschende ist. Nachdem es in DEUTSCHLAND offensichtlich gelungen ist, den militärischen Diskurs zu „enttabuisieren“ und sogar zum vorherrschenden zu machen, liegt es an uns, alle Anstrengungen darauf zu konzentrieren, diesen zu zerstören und durch einen eigenen zivilen Diskurs zu ersetzen. Dabei ist es vielleicht ganz hilfreich, auf eine Eigentümlichkeit der deutschen Sprache zu verweisen. Ich kenne keine andere Sprache, in der das Synonym für „bekommen“, „erhalten“ die verbale Form des Substantivs Krieg ist. Am Ende ist es gar dieses Alleinstellungsmerkmal der deutschen Sprache, das nicht nur das Bevölkerungswachstum („Kinder-Kriege“) der Deutschen entscheidend bremst, sondern auch eine sachgemäße Diskussion über Krieg und Frieden erschwert. Kriege sind zwar immer auch Beutefeldzüge, aus denen die Krieg führenden Parteien sich Vorteile und Mehrung ihres Besitzes versprechen, in keiner anderen Sprache aber ist dieser Zusammenhang so deutlich. Verbannen wir also dieses Verb „kriegen“ aus unserem Sprachschatz!

Die adäquate Antwort auf die eingangs gestellte Frage kann demnach nur lauten: „Frieden kann man nicht bekommen, sondern nur erkämpfen.“